



© Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 H UN I, 1170

**Titel**

Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren/ Worauff vorgestellet werden derer erster Ursprung/ Fortgang/ Ursachen/ Straffen/ und nach sich gezogene Unheile. Alles probiret und überzeuget durch die Fülle merckwürdiger Geschichten und Exempeln/ So wohl Aus alten/ als nähern authentischen Geschichts-Beschreibungen angeregt, Und mit Politischen Reflexionen versehen/ von Stanisl. Reinhard Acxtelmeier. Augsburg/ Verlegts Dan. Walder/ Buchh. 1706.

**Kurztitel**

Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren

## **Formale Beschreibung**

Titelblatt (Kupfertafel), 521 pag. S., 12°.

## **Standorte des Erstdrucks**

Åbo Akademi University Library, Sign. HB Gad.66

Alte Bibliothek der Abtei Ottobeuren

British Library London, Sign. 9904.a.7.(3.)

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 H UN I, 1170

Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign.

Hist.univ.A.1086

Staatliche Bibliothek Regensburg, Sign. 999/Hist.pol.1875

Staatsbibliothek Berlin, Sign. Pa 7528

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Sign. Kult 14

Studienbibliothek Dillingen, Sign. CD 267.12.14

Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Sign. H00/HIST 107 gm

Universitätsbibliothek Heidelberg, Sign. B 3383

Universitätsbibliothek Jena, Sign. 12 Bud.Ph.19

Universitätsbibliothek Rostock, Sign. Rq-129(5).2

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Sign. B 3383

## **Verfasser**

Stanislaus Reinhard Acxtelmeier (Polyhistor und Reisender, 1649 - ca. 1715). Über die Ausbildung und das Leben von Acxtelmeier ist kaum etwas bekannt. Eine Sozialisation in Augsburg ist allerdings nicht unwahrscheinlich, da fast alle Publikationen Acxtelmeiers in der freien Reichsstadt verlegt wurden. Er hinterließ ein breit gefächertes und ebenso umfangreiches Œuvre, das neben chemischen, hermetischen, naturphilosophischen, naturgeschichtlichen und ökonomischen Schriften auch politisch-journalistische Stoffe umfasste. So publizierte er seit 1698 über zwei Jahre in Augsburg den in periodischer Monatsfolge verfassten *Monatlichen Staats-Spiegel*.

## **Publikation**

### *Erstdruck*

Erschien 1706 in Augsburg bei Daniel Walder.

## **Weitere Ausgaben**

### *- Digitale Ausgabe*

Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek 2010  
<<http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN627498361>>. Vorlage: Exemplar

## Inhalt

Bereits in der Dedikation der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* hebt der Autor hervor, dass seine exemplarischen Geschichten vor allem um prominentes Personal bemüht seien. Die Rede sei nicht nur von „unbekannten hohen Potenzen“ (Widmung, [unpag.](#)), sondern gerade auch von „Durchlauchtigsten Helden-Thaten vieler Monarchen und Heerführer“ (Widmung, [unpag.](#)). Daneben seien allerdings auch die Schattenseiten diverser Potentaten nicht zu vergessen – so hätten „deren oft entsetzliche Wercke an der Grösse des Gewalts und der wütenden Tyranny gleichen Theil“ (Widmung, [unpag.](#)). Historisch seien so in zweierlei Hinsicht „Gedächtniß-Zeichen“ gesetzt worden (Widmung, [unpag.](#)).

Die anschließende „Vor-Ansprach Zu dem wohlgeneigten Leser“ ruft zunächst rückblickend die massive Katastrophenerfahrung des ‚eisernen Säculums‘ in Erinnerung und gibt angesichts fortwährender Konflikte die bittere Dauerhaftigkeit des Kriegsschauspiels zu bedenken: „Wegen Ausgang deß vorigen Jahrhundert ware unter denen Christen eine grosse Hoffnung/ das im siebenzehenden nach der eisernen einmahl die güldene Zeit wiederum ihren Anfang nehmen werde. Die Erfahrung aber zeigt uns ein ganz anders; indeme in allen Theilen deß Christenthums die allerblutigsten Trauer-Spiele im Schwung gehen“ (Vorrede, [unpag.](#)). Kein Wunder, dass der zeitgenössische Beobachter auch das gerade angebrochene 18. Jahrhundert pessimistisch beurteilt: „Wir sehen die Reiche wider einander in höchster Aufruhr/ die Verbitterung der Völcker gegen einander [...]/ grausame Erdbeben/ das oft erzurnte Meer/ Überschwemmungen der Wassern/ und andere böse Verhängnissen/ welche die Christenheit plagen“ (Vorrede, [unpag.](#)). Es ist die Summe dieser allenthalben zu beobachtenden „Unglückseeligkeiten“ (Vorrede, [unpag.](#)), die sich bei Acxtelmeier zur gängigen Endzeiterwartung verdichtet – die „letzte Zeit“ (Vorrede, [unpag.](#)) zeichne sich deutlich ab. Und diese habe dem Autor auch Anlass gegeben, „diesen kleinen Tractat von denen Rebellionen und Aufrühren zu schreiben“ (Vorrede, [unpag.](#)). Für den grundsätzlichen Tenor der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* ist entscheidend, dass sich dem Autor zufolge der generelle weltliche Niedergang auch im Verfall der politischen Ordnung spiegelt – so bereite eine mangelnde Fürsorge der politischen Obrigkeit den Nährboden für Aufbegehren und Erhebungen: „In diesem verderbten Jahrhundert erfahren wir/ daß ie mehr sich die hohen Potenzen und Regenten der Unterthanen enthalten und entziehen/ ie mehr trachten diese dem Gehorsam und Dienst zu entgehen“ (Vorrede, [unpag.](#)). Angesichts solcher Drangsale der irdischen Welt appelliert Acxtelmeier nachdrücklich an die Kraft des Glaubens und den Trost auf die jenseitige Welt: „also erlangt der fromme bedrängte Mensch/ wann in denen grösten Anfechtungen ihn die ewige Sonne der Gerechtigkeit in seiner Hoffnung kräftig anscheineth/ Trost/ Krafft/ die himmlische Cron/ und die ewige Freude“

(Vorrede, [unpag.](#)). Dabei werden – das ist wesentlich – die diesseitigen fundamentalen Ordnungsgewissheiten nicht in Frage gestellt. Von den weltlichen Regenten fordert Acxtelmeier in griffig-imperativischen Sätzen Pflichten ein, von den Untertanen vice versa unbedingte Gefügigkeit: „Schließlich wollen wir sagen: Daß/ wie die Obrigkeit da ist zum Regieren; Also lebt der Unterthan zum Gehorsamen [...]. Der Fürst ist zur Vorsorge verpflichtet/ für seine Unterthanen zu sorgen/ und sie zu beschützen. Hingegen sind die Unterthanen verbunden/ mit Gehorsam/ Demuth/ Ehrerbiethigkeit und Treu ihro Obrigkeit zu gehorchen/ und dero Befehl ohne Widersprach nachzukommen“ (Vorrede, [unpag.](#)).

In der anschließenden „Abtheilung dieses Wercks“ (Vorrede, [unpag.](#)) äußert sich Acxtelmeier zur chronologischen Anlage seines Hauptgegenstands – der Darstellung verschiedener historischer Rebellionen und Revolten. So sei zunächst zu erweisen, „daß die Rebellionen im Himmel ihren Anfang/ im irdischen Paradeiß ihren Fortgang und bey Zunehmung des menschlichen Geschlechts auch ihren Wachsthum gewonnen haben“ (Vorrede, [unpag.](#)). Konzeptionell würden die versammelten exemplarischen Geschichten „mit herrlichen Gleichnissen bekräftiget/ und Reflexionen bestättigen“ (Vorrede, [unpag.](#)).

Der Haupttext der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* ist in insgesamt 34 Abschnitte untergliedert. Wie in der Erklärung der „Abtheilung“ angekündigt, folgt Acxtelmeier einem lockeren chronologischen Muster, zunächst entlang des Alten Testaments. Das erste Kapitel „Vom Ursprung der Rebellionen und Rebellen“ (S. 1) sieht den gefallenen Erzengel als originären „Urheber“ aller Rebellionen – ein Fall mit Konsequenzen auch für die Menschheit: „Dieser Fall des Satans/ wodurch er aller Laster Urheber worden ist/ machte ihn neidig/ daß er den erstgeschaffenen Menschen auch rebellisch zu machen sich alsobald bemühet“ (S. 2). Im Folgenden führt Acxtelmeier eine Reihe bekannter biblischer Erzählungen und Figuren als exemplarische ‚Stationen‘ in der Geschichte der Rebellionen an – darunter den „ruchlose[n] Bruder-Mörder“ Kain (S. 4), den Sündenfall Adam und Evas, etc.

In seitenlangen „Digressionen“ (S. 9) lässt sich Acxtelmeier zudem über jene Weltgegenden aus, in denen „keine öffentliche Stimme deß Evangeliums ist gehört worden“ (S. 8). Immer wieder habe Gott seinen gerechten Zorn gezeigt, um den „rebellischen Willen“ (S. 12) zu dämpfen – wegen der grundsätzlich rebellischen Haltung der Menschen habe er letztlich auch die Sintflut über die Erde geschickt (S. 15). Doch auch Noahs Söhne hätten sich rebellisch gezeigt; so gilt: „Eine Rebellion führt uns zu der andern“ (S. 20). Es folgt der Auszug aus Ägypten, wobei Acxtelmeier zu bedenken gibt, dass sich die Haltungen von Beherrschten und Beherrschenden bedingen: „Betrachten wir nun die Hartnäckigkeit deß Königs Pharaon und seiner Bedienten/ so müssen wir bekennen/ daß seine Gedancken nichts als Rebellion ausgebrütet haben“ (S. 25). In einem Vergleich beruft sich der Autor auf die Spiegel- statt die *Theatrum*-Metapher: „So sehen wir auch in dene[n] Geschicht-Beschreibungen/ wie in einem Spiegel/ daß aller Tyrannischen Potentaten

Regierung und Leben [...] ein übel Ende genommen“ (S. 26).

Anschließend geht die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* kurzzeitig von der biblischen Überlieferung auf die „weltlichen Scribenten“ (S. 29) über. Hier steht die Schilderung des medischen Königs und ‚Tyrannen‘ Astyages an erster Stelle, der schließlich aus seinem eigenen Königreich vertrieben wurde. Für Acxtelmeier wiederum ein warnendes Beispiel: „O ihr König und Regenten! Lernet Weißheit und das Gesetz der Herren/ daß ihr nicht durch seinen Zorn verworffen werdet: dann euer Gewalt ist euch vom Herren gegeben/ und die Stärcke vom Allerhöchsten/ der wird eure Wercke suchen [...]“ (S. 33). Es folgen Kurzabrisse zu den Königen Israels. Saul, der erste König der Dynastie, ist einmal mehr ein „Exempel [...] allen Königen und Regenten/ die ihrer Pflicht vergessen/ und wider Gott rebellieren/ als welche insgemein ein grausames Ende nehmen [...]“ (S. 38). Die Regenten der Dynastien Davids und Jerobeams greift der Verfasser hart an – es handele sich um „Ertz-Rebelle[n] wider Gott“ (S. 50), verfallen der „Abgötterey“ (S. 50). Ab S. 50 schließen sich längere Reflexionen über das gerechte (christliche) Herrschen an. Wiederholt wird hier in der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* vor ‚Abgötterei‘ als konkreter Form der Rebellion gegen Gott gewarnt: „Dann wie der Biß der Natter [...] wegen dessen erschrocklichen Giffts nicht zu heilen ist; als auch verwundet das grausame Gift der Abgötterey dermassen die Hertzen der Menschen/ daß sie nicht zu heilen sind“ (S. 75). Das Pauschalurteil Acxtelmeiers über die Verfehlungen israelischer Könige am Ende des ersten Kapitels ist eindeutig: „Deßwegen/ und weil bey disem hartnäckigen/ unbändigen Volck nichts verfangen wolte/ ward der Herr sehr zornig über Israel/ daß er sie aus seinem Angesicht verstiesse/ und nichts überbliebe/ als der Stamm von Juda“ (S. 86).

In diesem Tenor setzt sich der Text im zweiten Kapitel „Wie die Könige von Juda vor dem Herren gewandelt und rebelliert haben“ (S. 86) nahtlos fort. Die seriell gehaltenen, wenig schmeichelhaften Kurzbiographien der Herrscher werden zunehmend kürzer und umfassen meist weniger als eine halbe Seite. Positive Einschätzungen sind rar, wie etwa jene für „Jehiskia“: „Er brachte den wahren Gottes-Dienst in den rechten Stand/ daß Gott gelobet/ und ihme nach dem Gesetz Mose in allem gedienet und geopffert ward“ (S. 92). Ab S. 97 schließen sich die „Reflexiones über den Wandel der Königen in Juda“ an. Auch hier folgt Acxtelmeier dem argumentativen Muster, aus zuvor berichteten Einzelgeschichten allgemeine Befunde abzuleiten. Der Autor entwickelt hier ein ganzes Set gemeinplatzartiger Lehren – z.B. die, „daß man nicht unbesonnen einen Krieg anfangen solle“ (S. 98). Hinzu kommen christlich-erbauliche Forderungen: „Auß disem haben wir gutes und böses zu lernen. Daß Gute/ daß die Jugend/ welche zu Gott in und mit Gott erzogen wird [...] sich nicht fürchten wird vor dem Satan [...]“ (S. 101). Dabei machen sich immer wieder antijudaische Argumentationen („Widerspenstigkeit der Israelitischen und Jüdischen Könige/ wie nemlich fast alle wider Gott sich verkehret und rebellieret haben [...]“ (S. 113)) bemerkbar, welche in den anschließenden Passagen

über die „Reflexiones über die Kinder Israel und derer Regierung“ (S. 129) noch ausführlicher ausgebreitet werden. Auch die folgende Reflexion „Daß der Mensch zu Gehorsam gebohren werde“ (S. 137) bekräftigt noch einmal eine grundsätzliche Sentenz von Acxtelmeiers Werk: „Wir haben den Geistlichen und Weltlichen Gehorsam“ (S. 137). Verschiedene, zititmäßig ausgewiesene Bibelstellen dienen dem Autor als illustratives Material, etwa als „Exempel deß Gehorsams der Menschen gegen Gott“ (S. 143). Hinzu kommen auch Beispiele jenseits der Bibel, etwa aus der viel rezipierten Anekdotensammlung des Valerius Maximus (S. 150). Ein analoges Vorgehen findet sich im anschließenden Katalog „Vom Gehorsam der Bedienten gegen ihre Herren“ (S. 151) sowie im Kapitel „Von dem Ungehorsam und denen Rebellionen im Weltlichen Stand“ (S. 161). Hier fasst sich Acxtelmeier bemerkenswert kurz: „Unter dem Scylla hat das Volck widrum empöret/ wodurch ein grausames Blutvergiessen ist erwecket worden. Volat. Lib. 23. Anthropol.“ (S. 162). Zeitlich nähern sich die Beispiele dabei sukzessive der Gegenwart an: „Es ist gleichsam noch in frischer Gedächtnuß/ wie die Böhmische Nation unter dem Kayser Matthias rebelliert [...]“ (S. 185). Die Auflistung endet zu Beginn des 18. Jahrhunderts mit der Rebellion des ungarischen Adels gegen die Habsburger unter Franz II. Rákóczi. Den referierten Stoff macht Acxtelmeier anschließend erneut zum Ausgangspunkt von „Politische[n] Beobachtungen und Reflexiones über gedachte Geschichte“ (S. 194) und abstrahiert vom historischen Exempel-Material einen nicht weniger als 117 Punkte umfassenden Katalog politischer Lehrsätze, wie etwa: „Wer bösem Rath folget/ der findet am Ende böses“ (S. 213).

Im Anschluss widmet sich die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* erneut der „erschrecklichen Halsstarrigkeit deß Jüdischen Volks“ (S. 214) und berichtet von der (vermeintlich gerechten) Zerstörung Jerusalems durch die Römer in den jüdischen Kriegen ab 66 n. Chr.. Die antijüdische Polemik bestimmt auch das Folgekapitel „Daß die Juden denen Nacht-Eulen zuvergleichen sind“ (S. 231), bevor Acxtelmeier auch hier in den Abschnitten „Das tyrannische/ stoltze/ rebellische und zornmüthige Gemüther gantz unsinnig sind“ (S. 237) und „Daß der Geitz unersättlich seye/ und oft seinen eigenen Herren betriege“ (S. 240) allgemeine Maximen nachschiebt. In den anschließenden Kapiteln tauchen in dieser Hinsicht keine neuen Argumente auf („Daß keine weltliche Macht ohne Gott bestehen könne“ (S. 247); „Die grausame Thorheit der rebellischen Juden“ (S. 248)).

Im Kapitel „Vom Untergang deß Orientalischen Kayserthums/ durch den Verlust von Constantinopel“ (S. 260) verlagert Acxtelmeier den historischen Fokus unvermittelt ins 15. Jahrhundert und wendet sich zunächst dem „Herkommen der Türcken“. In biographischen Kurzabrissen liefert Acxtelmeier hier eine Enzyklopädie osmanischer Sultane, welche eine Art Vorspann zum eigentlichen Kapitelschwerpunkt bildet – der Eroberung Konstantinopels im Jahr 1453. Besondere Aufmerksamkeit kommt der Figur Mahomets II. zu, was Acxtelmeier sogar gesondert begründet: „Disem zu Folge werde ich in Erzählung der Thaten von

Mahomet dem II. [...] etwas freygebiger und weitläufftiger seyn [...]“ (S. 270). In der anschließenden detaillierten Beschreibung der Eroberung kommt es kaum zu einer antitürkischen Polemik (ein einziges Mal wird Mahomet als „Wüterich“ (S. 287) bezeichnet); vielmehr erscheint der Fall der oströmischen Metropole in den verwandten „Reflexiones über den Verlust des Griechischen Kayserthums“ (ab S. 288) einmal mehr als gottgerechte Strafe für menschliche Verfehlungen. So seien die Türken 1453 nichts anderes als ein „Werck-Zeug deß Göttlichen Zorns“ (S. 294) gewesen; immerhin hätte die Regentschaft griechischer Kaiser den „Gottesdienst [...] verkalten“ (S. 298) lassen. Diese Passagen geben Acxtelmeier erneut Anlass zu allgemeinen Sentenzen über die richtige Regierungsweise.

Ab S. 315 folgt der Schwenk in die Gegenwart des frühen 18. Jahrhunderts: „anjetzo komme ich zu unseren Zeiten“. Hier geht die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* zunächst erneut auf die „Rebellion der Hungarischen Nation“ seit 1703 (S. 316) ein. Anschließend greift Acxtelmeier zunehmend auch auf zeitnahe Quellen der politischen Nachrichtenpresse zurück, mit Titeln wie: „Kurtze Relation, wie der Ragozy alles zu seiner Flucht hat anstellen lassen“ (S. 323). Auf Grundlage diverser Dokumente liefert der Verfasser eine konzentrierte Kollage der Ereigniskette des Aufstandes: „Anjetzo wollen wir nur Extractivé den Inhalt deß End-Urtheils wider den Ragozy dem curiosen Leser vor Augen legen“ (S. 336). Auf diesen eher dokumentarischen Darstellungsteil lässt der Autor in einem Deutungsteil „Reflexiones über die Ungarische Rebellion“ (S. 386) folgen. Auch hier ist der Tenor klar: Es habe sich um eine ‚schändliche‘ Rebellion gehandelt, angestiftet lediglich von einer „unersättlichen Herrsch-Sucht“ (S. 392).

Nach dem gleichen Muster – die weitgehende Trennung von dokumentarischem Darstellungs- und kommentierendem Deutungsteil – verfährt Acxtelmeier auch bei dem letzten von ihm behandelten Aufstand, der bayerischen Volkserhebung von 1705 und 1706 („Ursprung und Ausgang der Rebellion von denen Bayerischen Bauren/ samt untermischten Reflexionen“ (S. 400)). Einmal mehr geht es nach Auffassung des Autors vor allem um die „Vermessenheit“ der Rebellen. Es folgen die Abdrucke diverser vertraglicher Übereinkünfte („Accords-Puncta“, (S. 413)) und schließende „Reflexiones über den Bayerischen Bauren-Krieg“, (S. 490)). Hier verurteilt Acxtelmeier allerdings nicht pauschal die Rebellion des Bauernstandes, vielmehr trügen – wie er spekuliert – nur Einzelne die Verantwortung für die Auflehnung: „Wahrscheinlicher ist es/ daß nur einige abgedanckte Officiers und andere übel-gesinnete Privat-Personen/ die Urheber dieser Unruhe seyn [...]“ (S. 515). Ein detailliertes alphabetisches Register des „*Rebellions-Tractat*“ beschließt die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren*.

### **Kontext und Klassifizierung**

Im Rahmen der *Theatrum*-Literatur trägt Acxtelmeiers *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* einerseits charakteristische Züge, verfügt andererseits jedoch über

einen Sonderstatus: Strukturell ist die vorliegende Kompilation zunächst – wie viele andere *Theatra* – eine Sammlung mehr oder weniger historisch belegter Anekdoten. Genretypisch ist auch, dass die Kompilation ein chronologisch-zeitlich denkbar weites Feld abdeckt – von der Überlieferung des Alten Testaments bis zur Gegenwart des 18. Jahrhunderts; die Zusammenstellung ist allerdings sprunghaft, willkürlich und nicht systematisch. Ebenfalls untypisch im Vergleich zu anderen Buchtheatern ist, dass Acxtelmeier – in Augsburg immerhin in einem Zentrum frühneuzeitlicher Buchproduktion – auf relativ wenige, wenn auch bewährte Quellen zurückgreift: Neben der Bibel als Hauptquelle rekurriert die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Aufrühren* besonders häufig etwa auf Valerius Maximus' *Facta et dicta memorabilia* („Denkwürdige Taten und Aussprüche“), die sich noch im 17. Jahrhundert besonderer Beliebtheit erfreuten (dazu jüngst Uther 2010). Maximus' Kompilation als Quelle ermöglicht auch die Gattungszuordnung: Allgemein steht die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Aufrühren* in der alten und weit verzweigten Tradition der Exempelsammlungen, die ein Reservoir an historischen Beispielen für moralisch vorbildliche oder verwerfliche Handlungsmuster versammelten und in dieser Funktion stark didaktisch-normativen Charakter aufwiesen. Im engeren Sinn ist Acxtelmeiers Text ein später Ausläufer der besonders im 16. und 17. Jahrhundert beliebten Exempelkompilationen (dazu Rehermann). Durch den Kontext der zeitgenössischen, besonders in Augsburg produzierten Predigtliteratur (dazu Eybl) besaß die Sammlung zudem noch einen speziellen, lokalen Zuschnitt: Mit seiner extrem erbaulichen Färbung ist Acxtelmeiers Kompilation als funktionale „Dienstleistung“ (Steiger, S. 51) für Pfarrer zu werten, da sie einen Fundus an mahnenden Beispielen zur Verfügung stellte, die als Versatzstücke zur Predigtgestaltung dienlich sein konnten. Dabei ersetzte die Sammlung im Grunde eine eigene Bibliothek (Steiger, S. 51). Den Gebrauch als kompaktes Nachschlagewerk im Duodezformat legt auch das umfangreiche alphabetische Register nahe. Dass das vorliegende *Theatrum* wahrscheinlich in diesem praktischen Gebrauchszusammenhang zu verorten ist, belegt nicht zuletzt der Besitzvermerk im Exemplar der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Aufrühren* aus der Studienbibliothek Dillingen – es befand sich im Besitz eines „Pfarrers in Blind“.

Das wesentlich erbauliche und orthodox-stabilisierende Moment der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Aufrühren* macht Acxtelmeier schon zu Beginn seines Textes deutlich – so steht die Einsicht im Mittelpunkt, dass „der Mensch zum Gehorsam gebohren werde“ (Vorrede, [unpag.](#)) und die schlimmste und strafwürdigste Rebellion die „Widerspenstigkeit gegen Gott“ (S. 258) sei; im Ganzen geht es dem Autor um die Wahrung der religiösen und auch politischen Ordnung, um eine Anleitung zum gottgefälligen Leben. Keinen Zweifel lässt Acxtelmeier an dem Kräfteverhältnis zwischen weltlicher und göttlicher Macht: So sei grundsätzlich klar, dass alle „Welt-Macht ohne den Seegen und Beystand Gottes/ gleich einer Spinn-Web zu vergleichen ist/ welches ein sehr schlecht und gar schwach Ding ist“ (S. 59).

In diesem Sinne ergehen auch Appelle an die Regierenden selbst: „Wer in dem Schutz deß Allerhöchsten ist/ der wird darinn sicher bleiben; hingegen wer allein auf seine weltliche Macht/ und den fleischliche[n] Arm sich verlasset/ der wird gewißlich betrogen“ (S. 60).

Die Masse der Exempel führt Acxtelmeier immer wieder zu Gemeinplätzen, wie sie in zeitgenössischen politischen Klugheits- und Tugendlehren (den Fürstenspiegeln) und der handbuchartig-pragmatischen Hausväterliteratur zu finden waren: „Aus disen Lehren erhellet ja gnugsam/ daß ein Regent nicht tyrannischer Weise/ sondern mit Vernunfft und Freundlichkeit/ gleich wie ein Vatter seine Kinder regieret/ beherrschen solle“ (S. 33). Dabei lieferten nicht nur die Höhen und Tiefen menschlicher Geschichte genügend Material zur Nachahmung bzw. Abschreckung; immer wieder preist Acxtelmeier in Gleichnissen auch die Natur als Anschauungsbeispiel. Besonders häufig greift er auf das in der Frühen Neuzeit beliebte Bienengleichnis (dazu Stackelberg) zurück: „Die Natur gibt uns dessen ein Beispiel an dem König der Bienen [...]“ (S. 33).

Prinzipiell gilt die Botschaft, dass die Geschichten menschlicher Aufstände mehrheitlich das Ergebnis sündhafter Verfehlungen und anmaßend-rebellischer Haltungen sei. In diesem Kontext wird primär das jüdische Volk zur Zielscheibe heftiger Kritik und Verurteilung. So lassen die „nutzlichen Betrachtungen“ (S. 54) der *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* besonders in antijüdischen Polemiken rein chronikalisch-berichtende Züge deutlich hinter sich – eine durchaus zeittypische Tendenz. Acxtelmeier installiert das Bild eines unwürdig erwählten, „undanckbahren Volcks“ (S. 234) und unterstreicht dies immer wieder mit persönlichen, drastischen und tiradenartigen Diffamierungen: „Ich achte sie gleich denen Zaubern und Hexen/ die sich auch dem bösen Geist ergeben [...]“ (S. 136); an anderer Stelle ist sicher, „daß die Juden stock-blind/ und in Verstand denen dummen Eseln gleich zu achten waren [...]“ (S. 250).

Gerade in ihren späteren Abschnitten erhält die *Schau-Bühne Der Rebellionen und Auffrühren* dadurch eine zusätzliche Dimension, dass Acxtelmeier in den Berichten über den ungarischen und bayerischen Aufstand relativ aktuelles Material verarbeitet, sich also auf zeitgenössische Nachrichtenmedien und –presse stützt, die fast bis an das Publikationsdatum des Textes heranreichen. Hier zeigt sich eine Verwandtschaft mit der ausgeprägt politischen und kriegsbegleitenden Publizistik der Zeit, zu der Acxtelmeier mit anderen Publikationen (*Monatlichen Staats-Spiegel*) sogar maßgeblich beitrug.

### **Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur**

Franz M. Eybl: Konfession und Buchwesen. Augsburgs Druck- und Handelsmonopol für katholische Predigtliteratur, insbesondere im 18. Jahrhundert, in: Helmut Gier, Johannes Janota (Hg.): Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wiesbaden 1997, S. 633-652; Marco Jänicke: Art. „Acxtelmeier,

Stanislaus Reinhard“, in: Gudrun Gersmann, Katrin Moeller, Jürgen-Michael Schmidt (Hg.): Lexikon zur Geschichte der Hexenverfolgung <[http://www.historicum.net/no\\_cache/persistent/artikel/5824/](http://www.historicum.net/no_cache/persistent/artikel/5824/)>; Eva Johach: Der Bienenstaat. Geschichte eines politisch-moralischen Exempels, in: Anne von der Heiden, Joseph Vogl (Hg.): Politische Zoologie. Zürich, Berlin 2007, S. 219-233; Ernst Heinrich Rehermann: Die protestantischen Exempelsammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Versuch eines Überblicks und einer Charakterisierung nach Aufbau und Inhalt, in: Wolfgang Brückner (Hg.): Volkserzählung und Reformation. Ein Handbuch zur Tradierung und Funktion von Erzählstoffen und Erzählliteratur im Protestantismus. Berlin 1974, S. 580-645; Jürgen von Stackelberg: Das Bienengleichnis. Ein Beitrag zur Geschichte der literarischen Imitatio, in: Romanische Forschung 68 (1956), S. 271-293; Johann Anselm Steiger: Exempla fidei. Die Exempelhermeneutik Luthers und die Exempelsammlungen der lutherischen Orthodoxie, in: Simpliciana 21 (1999), S. 41-66; Hans-Jörg Uther: Zur Rezeption der Memorabilia des Valerius Maximus vom Mittelalter bis in die Neuzeit, in: Heidrun Alzheimer, Fred G. Rausch, Klaus Reder, Claudia Selheim (Hg.): Bilder – Sachen – Mentalitäten. Arbeitsfelder historischer Kulturwissenschaften. Wolfgang Brückner zum 80. Geburtstag. Regensburg 2010, S. 207-216.

*Flemming Schock*